

Abriss aus dem Vogelleben des Vogtlandes, speziell Plauen und Umgebung.

Von F. Dersch in Plauen.

Acanthis cannabina (Bluthänfling). 1908. Im kleinen Vorgarten an der Strassbergerstrasse, die stark befahren wird, Nest in einem 1 $\frac{1}{2}$ m hohen Rosenbäumchen, drei Eier enthaltend, die vom ♀ bebrütet wurden. Der Vogel sass ziemlich fest und liess sich durch den regen Strassenverkehr anscheinend nicht stören. Das auffallendste an der Sache war der Zeitpunkt des Geleges, nämlich Anfang September. ♂ nicht beobachtet. Nach fünf bis sechs Tagen war der Brutvogel verschwunden, Nest und Eier waren im Stiche gelassen. Die nachdem von mir untersuchten Eier zeigten starke Bebrütung. Da infolge der Kontrolle ein Wegfangen des Vogels ausgeschlossen war, dürfte der rege gewordene Trieb zum Streichen der Anlass zum Verlassen des verspäteten Geleges gewesen sein. Das Nest zeigte die bekannte sorgfältige Beschaffenheit. 1911. 25./1., Mittagsstunde, sonnig, + 2, mässiger Schnee. ♂ auf einem Baume an der südwestlichen Stadtgrenze, beim Davonfliegen eine kurze Strophe singend. Grössere Anzahl, auch singend, Anfang März beobachtet, letztmalig singen gehört am 20./9. Sie sind hier zahlreich.

Accentor modularis (Heckenbraunelle) nicht häufig und nur an ruhig gelegenen Stellen, z. B. in dem Fichtendickicht des Burgteichgeländes, wo mir, zumal in der Dämmerstunde, der anspruchslose, von der Spitze mittelhoher Bäume aus vorgetragene Gesang angenehme Augenblicke bereitete.

Alauda arvensis (Feldlerche). 1909 bis in die ersten Apriltage kaltes Winterwetter, reichlich Schnee. Eintreffen der Feldlerchen in den letzten Tagen des März, wo dann der Nachwinter offensichtlich recht nachhaltigen Einfluss auf die Tierchen ausübte. 1910. Eintreffen in den letzten Tagen des Februar, am 6./3. fleissig singend. Wetter anhaltend schön und warm, wenn auch die Nächte die Temperatur ziemlich abkühlten. 1911. 21./2., starker Wind aus SW—W, warm, zeitweilig Sonnenschein, nur die Höhen weiss. Feldlerchen in geringer Zahl angekommen, am 24. und 26./2. Gesangsversuche, Haupttrupp Ende des Monats. 1912. Die erste Feldlerche am 17./2. gehört, am 19./2. mittags mehrere. Wetter mild, Fluren schneefrei, SW. Beim

Sonnenuntergang am 20./6. 1910 ungefähr 30 Stück auf einem mit niederem Klee bestandenen, viele kleine Erdwällchen aufweisenden Felde beobachtet, in der Hauptzahl ♂, von denen einige von den kleinen Bodenerhebungen aus sangen, andere zu diesem Zwecke sich in geringe Höhe erhoben. Der Gesang vom Boden aus wurde von einigen andauernder vorgetragen, derjenige in der Luft war meist nur kurz. Alle strebten baldigst dem Boden wieder zu, um zum Teil dort ihren Gesang fortzusetzen. Kamen sich zwei oder mehrere zu nahe ins Gehege, dann gab es ein tolles Umherjagen, wobei recht geschickte Flugschwenkungen ausgeführt wurden. Es flogen ihrer aus der Umgegend immer mehr zu, das gleiche Spiel ühend. Ich stand nahe am Feldrande, ohne dass sich die Vögel durch meine Anwesenheit in ihrem munteren Tun stören liessen. Diese Stelldicheins von Feldlerchen habe ich mehrmals an schönen Abenden beobachten und als besondere Augen- und Ohrenweide empfinden können. — Ueberwinternd keine bemerkt. Abstrich 1911 Mitte September, bis dahin konnte man viele noch singen hören. Sie siedeln sich in grosser Zahl an, und offenbar ist ihr Bestand weiter in der Zunahme begriffen, was seinen Grund darin hat, dass diese Vögel in den heutigen Kultursteppen günstige Lebens- und Fortpflanzungsbedingungen vorfinden. Es ist dies aber auch ein Beweis dafür, dass hauptsächlich in dem Vorhandensein oder Nichtvorhandensein solcher günstiger Bedingungen die Zu- oder Abnahme der verschiedensten Vogelarten ihre Erklärung findet.

Accipiter nisus (Sperber) 1911 13./12. über der Stadt beobachtet, eine Taube schlagend und mit dieser in den Fängen entweichend. Sein Vorkommen ist hier gering. Für seine Erhaltung muss trotz des Schadens, den er der Kleinvogelwelt insbesondere zufügen kann, im Interesse des Naturschutzes nachdrücklichst eingetreten werden. Dasselbe gilt auch von *Astur palumbarius* (Hühnerhabicht). Die grosse Zunahme der Eichkätzchen in den Wäldern, dieser Eier- und Jungvögelmarder, ist zweifellos der bedeutenden Abnahme dieser Vogelart mit zuzuschreiben.

Aegithalus caudatus (weissköpfige Schwanzmeise) selten, von mir bis jetzt zweimal beobachtet, einmal zwei am Waldrande, das andere Mal vier Stück auf Bäumen an der Elster (1910 und 1911).

Anas boschas (Stockente) auf grösseren, ruhig gelegenen Teichen in mässiger Zahl vorhanden. Auf dem Burgteiche, von zwei Seiten mit Wald umgeben und reichlich Schilf aufweisend, am 11./4. 1911 30 Stück festgestellt. Ueberaus scheu und vorsichtig, sobald sich etwas Verdächtiges zeigt, steigt ein Trupp auf und kundschaftet durch mehrmaliges Abfliegen der Gegend, dabei ihre näselnden Laute oder ein pfeifendes fihb hören lassend. Am 24./11. fanden sich mehrere auf dem nicht grossen Parkteiche in Plauen ein, der täglich von vielen Spaziergängern besucht wird. Die Vermutung, dass diese zugeflogenen Tiere von dem Greizer Parkteiche stammten, wo anlässlich einer Hochzeit im Fürstenhause ein grosses Salutschieszen stattgefunden hatte, das diese Vögel vertrieben haben mochte, ist nicht von der Hand zu weisen. Diese Parkenten sind dem Menschen gegenüber, wohl infolge der Gewöhnung, weniger scheu. Anderntags freilich waren sie hier nicht mehr zu sehen. Zu Zeiten, da die stehenden Gewässer zufrieren, kann man sie häufig in dem Flusstale und in den Wäldern beobachten.

Apus apus (Mauersegler) trifft in der Regel Anfang Mai ein, Wegzug Anfang August, 1911 um den 3. bis 5./8. Sehr häufig.

Carduelis carduelis (Stieglitz) häufig, auch im Winter in mässiger Zahl anzutreffen. Ende Dezember 1909 beobachtete ich an einem mit viel Disteln und anderen Unkrautpflanzen besetzten Hange eine Anzahl Stieglitze, die sich an den Unkrautsämereien delectierten und in eifriger Unterhaltung befanden. Da, als auf einige Minuten die Sonne ihre Strahlen auf die mässig beschneiten Fluren sandte, erhob sich ein ♂ auf den nahen Telegraphendraht, pustelte das Gefieder und sang mit Wärme sein einfaches Liedchen.

Cerchneis tinnuncula (Turmfalk) trifft man jetzt etwas häufiger als früher. Die Zunahme dieses schönen und nützlichen Fälkchens kann man nur mit Freuden begrüssen. Leider hat dieser Vogel noch viel unter dem Schiessertume zu leiden. Mehrfach habe ich ihn hier auch überwintert angetroffen (so Januar und Anfang Februar 1912).

Certhia familiaris (kleiner Baumläufer) trifft man in mässiger Zahl, nicht lediglich im Walde, der freilich sein hauptsächlichstes Gebiet darstellt, sondern auch auf Bäumen in Gärten, Parkanlagen

und am Flussufer, dessen Bestand an Schwarzerlen er gern nach Nahrung absucht. Schon an milden Februartagen singt er.

Chloris chloris (Grünfink) häufig, nur wenige überwintern. Zur Sangeszeit kann man häufig den Rulschlaut in Verbindung mit der Klingeltour hören, selten die Klingeltour mit den Pfeiflauten, einmal hörte ich dies vom fliegenden Vogel.

In Greiz will man die Beobachtung gemacht haben, dass *Corvus cornix* (Nebelkrähe) den jungen Wildenten nachstellt (Zeitungsbericht). Ich habe sie in hiesiger Gegend noch nicht angetroffen.

Corvus corone (Rabenkrähe) sehr häufig. Den schiesslustigen Vogeljägern könnte man ans Herz legen, sich lieber diese Vogelart zur Stillung ihrer Begierde zu erwählen. Die hierzu notwendige Vorsicht und List macht diese Jagd gewiss interessant. Eine Dezimierung dieses schwarzen Gelichters könnte nichts schaden. So aber erscheint manchem Jäger der Rabe keinen Schuss Pulver wert, je seltener ein Vogel ist, desto schneller ergreifen sie die Gelegenheit zum Schusse, um dann mit der Trophäe zu prahlen. Welcher Mangel an Naturempfinden! Nicht uninteressant sind die immerhin schönen Flugspiele der Krähen an schönen Wintertagen und im zeitigen Frühjahr. An Wintertagen kann man sehr häufig in den Morgen- und Abendstunden grosse Scharen dieser Vögel von und nach den gemeinsamen Schlafplätzen ziehen sehen. Von Mitte Februar an, sobald das Wetter gelind wird, setzt der Rückzug nach dem Norden, aus dem zur Spätherbstzeit grosser Zuzug erfolgt, ein, es sind oft gewaltige Scharen, die man so ziehen sieht. An einem recht empfindlich kalten Morgen im März 1911 bäumte ein Exemplar mit einer *Emberiza citrinella* im Schnabel auf. Das Tierchen schien steif gefroren und nur irgendwo aufgelesen worden zu sein.

Chrysomitris spinus (Erlenzeisig) besonders im Frühjahr und im Herbst in grösseren und kleineren Gesellschaften lebhaft lockend und singend. Besonders die Erlen an der Elster sind es, die anziehend auf sie wirken. Es bereitet Freude, diese munteren Tierchen zu beobachten. Im März schon werden sie hier seltener, da sie dann ihren eigentlichen Revieren, den Bergwaldungen, zustreben, wo sie dann auch ihrem Fortpflanzungsgeschäft obliegen. — Ein Kollege von mir

hält ein Exemplar im Bauer. Am 16./11. 1911 abends gegen $\frac{1}{2}$ 11 Uhr erwachte das Tierchen ohne ersichtliche Ursache plötzlich aus dem Schlafe und flatterte höchst erregt im Bauer herum, was an ihm noch nie zu beobachten gewesen war. Anderntags erfuhren wir, dass zu der genannten Zeit Erdstösse verspürt worden waren. Wir und die anderen Hausbewohner hatten nichts davon wahrgenommen, wie überhaupt Plauen mit zu den Gebieten gehörte, wo jene Erderschütterungen nur ganz gelinde Wirkungen ausübten. An dem Vogel hatten wir ein Beispiel des überaus feinen Empfindungsvermögens in der Tierwelt für derartige Vorgänge.

Delichon urbica (Hausschwalbe) besonders in den Dörfern häufig; aber auch im Stadtgebiete sind sie nicht selten; an letzterem Orte sind jedenfalls *Hirundo rustica* (Rauchschwalben) vorherrschend.

Emberiza calandra (Grauammer) in Getreidefeldern und grösseren mit einzelnen Bäumen bestandenen Wiesenlandschaften in geringer Zahl. Auf ihr Erscheinen ist nicht vor der zweiten Hälfte des März oder Anfang April zu rechnen. 1911 glaubte ich feststellen zu können, dass sie sich aus der näheren Umgebung Plauens zurückgezogen hatten; ich traf sie an zwei Stellen, an denen ich sie in den Vorjahren immer beobachtet hatte, nicht wieder. Die sich immer mehr ausbreitende Stadt und insbesondere die Vermehrung von Fabrikanlagen, die, so notwendig sie sind, mit ihrer Rauch- und Lärmentwicklung den Naturfreund gehörig vereckeln können, scheinen hierzu die Ursache zu bilden. Dieser Vogel liebt die Ruhe und wird da verdrängt, wo diese schwindet.

Emberiza citrinella (Goldammer) zeigen sich als äusserst wetterfeste Gesellen, die auch die strengsten Winter, solange sie nur hinreichend Geniessbares finden — und hierin sind sie nicht gerade wählerisch —, leidlich gut überstehen. Neben den Sperlingen bilden sie an den winterlichen Futterplätzen in und ausserhalb der Ortschaften die häufigste Erscheinung. Gern suchen sie die Dungstätten ab. Ihre Zahl ist überaus gross, an den ihnen zusagenden Oertlichkeiten kann man im Frühjahre vielstimmige Goldammerkonzerte hören, die, mögen sie auch einfach und anspruchslos sein, zur Belebung der Natur beitragen. Sobald die Winterung mild wird, kann man sie schon Mitte Februar

singen hören; der Naturfreund hat sie darum recht gern. Hat einmal ihre Sangeszeit begonnen, so lassen sie sich durch unschönes Wetter, wenn es nur nicht zu derb wird, nicht sonderlich beeinflussen. Den Jungen sind sie recht fürsorgliche Eltern; am 20./6. 1910 beobachtete ich ein Paar, das seine längst flugfähigen Jungen noch emsig fütterte. Im Herbst bis in den Winter hinein streichen sie in grösseren Gesellschaften umher.

Erithacus phoenicurus (Gartenrotschwanz) pflegt sich hier in mässiger Zahl anzusiedeln; er zeigt Vorliebe für Gärten und Baumbestand, wenn diese sich nur einigermaßen in ruhiger Lage befinden.

Weit häufiger als vorige Art erscheint *Erithacus titys* (Hausrotschwanz). Ursprünglich wohl Felsenbewohner, hat es dieser Vogel verstanden, sich die mit mancherlei Schlupfgelegenheiten ausgestatteten Stein- und Ziegelbauten bei Anlegung seiner Wohnung nutzbar zu machen. Ueberall, wo Menschen wohnen, sind auch Hausrotschwänzchen anzutreffen. Gern scheinen sie zu früheren Nistplätzen zurückzukehren; eine im Gemäuer des Plauenschen Gerichtsgefängnisses befindliche Niststätte wird von einem Pärchen schon seit Jahren benutzt, ebenso am Schulhause nahe meiner Wohnung. Am 11./6. 1911 wird mir aus Kleinfriesen von einem glaubhaften Manne erzählt, dass dort junge Hausrotschwänzchen auch von einem Paare *Hirundo rustica* (Rauchschwalbe) mit gefüttert werden. (? Red.) Ihr Eintreffen ist kaum vor der zweiten Hälfte des März zu erwarten (das der vorigen Art erfolgt ungefähr zwei bis drei Wochen später). In der Gesangesbetätigung sind sie geradezu unermüdlich, sie singen fast den ganzen Tag, im Sommer selbst auch zur heissesten Mittagszeit. Abzug in der zweiten Hälfte des Oktober, bei zeitig rauher Witterung etwas früher. Bis zu ihrem Wegzuge singen sie.

Erithacus rubecula (Rotkehlchen) macht dem Naturfreunde ganz besondere Freude durch sein anmutiges Wesen und seinen, wenn auch leisen und etwas schwermütigen Gesang. Ein von mir im Frühjahr 1911 gehörter Wechselgesang zwischen *Erithacus rubecula* und *Phylloscopus trochilus* (Fitislaubsänger) verfehlte zwar auf mich nicht ganz seine melancholische Wirkung, aber erst recht nicht das Bezaubernde im stillen Walde am Flusshange. Auch sie verstummen bei schlechtem

Wetter während der Gesangszeit nicht so leicht, so z. B. am Morgen des 13./5. 1910 bei empfindlich kaltem und schneeigem Wetter (zur selben Zeit hörte ich ausserdem noch singen *Parus major*, *Phylloscopus rufus* und *trochilus*). Aber gerade dann wirkt der Gesang, den man hauptsächlich in den Früh- und Abendstunden zu hören bekommt, um so erquickender. Sie sind in mässiger Zahl anzutreffen, Waldhänge mit Wasser in der Nähe und angrenzenden Wiesen sagen ihnen besonders zu. Von hier aus besuchen sie öfters die umliegenden Strauchgruppen. Im Herbst bis in den November hinein streichen sie meist truppweise umher, in Feldhecken kann man sie dann häufig finden. In einer Schwarzdornhecke an der südwestlichen Stadtgrenze hielten sich Ende September 1911 zwei Exemplare tagelang auf. Von den Beeren bevorzugen sie Holunder. Ueberwinternd traf ich hier noch keine. Leider wird diesen Tierchen trotz des Verbotes noch eifrig nachgestellt.

Fringilla coelebs (Buchfink) gehört zweifellos mit zu den schönsten Erscheinungen in unserem heimischen Vogelleben. Sie sind sehr zahlreich, eine Abnahme ihres Bestandes dürfte nach meinen Schätzungen nicht eingetreten sein. Ihr jib im Winter, den munteren Schlag und den Rulschlaut im Frühjahr hört man überall und zahlreich. Von Jungvögeln, auch von den Alten hörte ich täuschend ähnlich die Schilprufe der Sperlinge. Auch habe ich verschiedene Male (so am 7./9. 1911) einen ganz leisen zwitschernden Gesang, in den der Schlag in gedämpfter Weise mit verflochten wurde, gehört. Wer nicht auf Vogelstimmen besonders achtet, wird wohl niemals von diesem leisen Singen, den man nur ganz in der Nähe vernehmen kann, etwas hören.

Fulica atra (Blässhuhn) in grösserer Zahl als *Anas boschas* anzutreffen, da sie auch mit kleineren Teichen, wenn sie nur genügend Schilf enthalten, vorlieb nehmen. Auch meiden sie die Nähe der Menschen weniger. Charakteristisch ist ihr fast bellender Ruf: köw — — —.

Galerita cristata (Haubenlerche) gehört ebenfalls zu den häufigsten Erscheinungen. Schon Mitte Februar, sobald es mild wird, singen sie. Frühmorgens, wenn es noch dunkel ist, zeigen sie sich schon munter. Dem Menschen gegenüber zeigen sie nur geringe Scheu. Sie sind recht wetterfest und überstehen selbst strenge Winterperioden recht leidlich,

wenn sie sich auch dann frierend, oft wohl hungernd und bettelnd in den Strassen der Stadt herumtreiben. Die geniessbaren Ueberbleibsel im Pferdekot und so manches, was ihnen von Menschenhand zufällt, helfen ihnen dann über die schlimmsten Zeiten hinweg.

Garrulus glandarius (Eichelhäher) macht sich besonders im Herbste mit seiner kreischenden Stimme weniger angenehm bemerkbar; er ist zahlreich. Im Frühjahr hört man oft ein gedämpftes, aber rauhes bja bja. Ueberall, wo Baumgruppen sind, trifft man sie. Zum eigentlichen Waldvogel kann man sie hier nicht zählen, was freilich nicht ausschliesst, dass man sie zu manchen Zeiten gerade im Walde am häufigsten trifft. Im Herbst und Winter suchen sie die Eichen der ganzen Gegend ab.

Hirundo rustica (Rauchschwalbe) zahlreich, ihr Eintreffen ist in der Regel von Anfang bis Mitte April zu erwarten (1910 und 1911 Mitte des Monats), ihr Abzug um die Mitte des Oktober.

Von den Würgerarten habe ich bisher *Lanius collurio* (rotrückiger Würger) in mässiger Zahl, *Lanius minor* (Schwarzstirnwürger) nur vereinzelt feststellen können. 1909 erschien mir die Zahl der ersteren Art — besonders im Possiggelände — grösser als in den beiden folgenden Jahren; auffallend waren die vielen Jungvögel, die heiser wie rufen. Die Alten rufen täck oder zäck, recht scharf klingend. Charakteristisch sind die Schwanzbewegungen. Seit Jahren habe ich die Niststellen von *Lanius collurio* nach etwa aufgespiessten Jungvögeln abgesehen, doch niemals etwas davon wahrnehmen können. Demnach dürfte dieser Vogel in hiesiger Gegend nicht der gleiche Nesträuber, wie man so oft anderwärts festgestellt hat, sein. Durch das immer mehr zu beobachtende Beseitigen von Dornhecken wird übrigens diesen Vögeln das Nisten erschwert, die Zukunft wird deshalb eine weitere Abnahme bringen. In einer grösseren Dornhecke am Feldwege, mit einigen Bäumen in der Nähe, nistete 1909 und 1910 (ob früher schon, weiss ich nicht) ein Paar *Lanius minor*, sonst keine andere Vogelart in der nächsten Nähe. *Lanius minor* 1911 an demselben Orte nicht wieder beobachtet, dagegen hatten sich in der Hecke selbst ein Paar *Sylvia sylvia* (Dorngrasmücke), unweit davon einige *Emberiza citrinella* angesiedelt.

Motacilla alba (weisse Bachstelze) häufig. Sie treffen um die Mitte bis Ende März ein (1909 infolge des empfindlichen Nachwinters in den letzten Tagen des März, 1910 am 13./3., 1911 am 22. bis 23./3.), Abzug in der ersten Hälfte des Oktober.

Motacilla boarula (graue Bachstelze) ist von mir in den letzten vier Jahren an der Elster innerhalb der Stadt überwintert beobachtet worden. Zweifellos ziehen sie solche Stellen, da mehr in geschützter Lage, vor. Im Winter 1911/12 sind drei Exemplare, darunter mindestens ein ♂, dageblieben, die ich von Zeit zu Zeit, wöchentlich mindestens zweimal, kontrolliert habe. Bis zum 7./1. 1912 war der Winter hier äusserst gelind, erst da trat Schneefall, nach dem 10./1. starke Kälte ein (am 17./1. — 17° C). Am 18./1. war die Temperatur auf — 7° gestiegen und zeigte am 24./1. + 6°. Mehrmaliges Absuchen nach *Motacilla boarula* verschaffte mir die Gewissheit, dass alle drei Exemplare diese Kälteperiode überdauert hatten. Am 26./1. setzte wieder Kälte ein, die sich am 4., 5./2. bis zu — 18° gesteigert hatte, darauf folgte schnell wärmeres Wetter. Ich habe nach dieser zweiten Kältedauer nichts von diesen drei Tierchen entdecken können und erst am 21./2. wieder ein entferntes Zissis gehört, obwohl ich mir die erdenklichste Mühe zur Entdeckung gab; ein Kollege, den ich um Mitsuchen bat, hatte dasselbe Resultat. Darnach bin ich der Gewissheit, dass zwei der Tierchen zugrunde gegangen sind. Ob das am 21./2. gehörte Exemplar nun zu den Ueberwinternden gehörte oder ein Frühlökümmling war, lässt sich schwer sagen. — Gleich nach ihrer Rückkehr — Ende Februar oder Anfang März — lassen sie ihren leisen Gesang hören, der zusammen mit dem Murmeln und Gurgeln des Wassers anziehend auf den Naturfreund wirkt, mag er im übrigen auch nur ein einfaches Gezirpe darstellen. Sie sind häufig, der Elsterfluss scheint ihnen besonders zuzusagen, doch habe ich sie auch weit weg vom Wasser in Wiesengeländen, die von kleinen Wassergräben durchzogen waren, beobachtet, ebenso an Teichen.

Nucifraga caryocatactes (Tannenhäher) ist im Herbst 1911 auch in den vogtländischen Waldungen beobachtet und auch erlegt worden (Zeitungsbericht). Er ist selten; in vielen Jahren im Vogtlande wohl überhaupt nicht zu beobachten.

Parus ater (Tannenmeise) zahlreich, noch mehr *Parus major* (Kohlmeise); letztere treibt sich besonders gern in Obst- und anderen Gartenanlagen herum; die erstere bleibt ihrem Charakter als Waldbewohner treu. Häufig ist auch *Parus cristatus* (Haubenmeise), die ich selten ausserhalb des Waldes, höchstens auf Bäumen unweit vom Walde beobachtet habe. Auch kleine Wäldchen nimmt sie an. Im Frühjahr 1911 beobachtete ich ein Paar der letzteren Art ein in $3\frac{1}{2}$ m Höhe befindliches Astloch eines Baumes (Kastanie) am Wege erweitern. Beim Herausschlüpfen liessen sie feine Holzfasern aus dem Schnabel fallen. *Parus major* verfügt über glockenhelle, kräftige, wohllautende Töne und ist schon hierin, wenn sie auf das Gesangsmotiv von *Parus ater* fallen, sofort von der letzteren zu unterscheiden. *Parus ater* meidet sichtlich die Gesellschaft der zank- und rauflustigen *Parus major*, oft kann man erstere aber in solcher von *Parus cristatus* und *Regulus regulus* sehen. Auch an schönen Wintertagen lässt *Parus major* seine klangschönen Rufe, die er vielfältig zu modulieren versteht, hören.

In mässiger Zahl trifft man *Parus coeruleus* (Blaumeise) und *Parus palustris* (Sumpfmeise), erstere im Walde, meist am Rande, in Park und Gärten, letztere anscheinend gern auch auf Bäumen am Wasser, so an der Elster.

Passer montanus (Feldsperling) zahlreich. Nahe den Dörfern und Städten kann man sie oft in Gesellschaft von *Passer domesticus* finden.

Pratincola rubetra (braunkehliger Wiesenschmätzer) hörte ich im Frühjahr 1909 im Gesange den Finkenschlag recht gut mit zum Vortrage bringen, wenn auch die Klangfülle abging. An den Wiesenhängen nach dem Elstergrunde sind sie in mässiger Zahl zu treffen; solche sanft geneigte Flächen lieben sie besonders; denn anderswo suchte ich vergeblich nach ihnen. Von den Jungen hörte ich schnarrende, aber nicht so tiefe kr wie beim Hausrötel.

Phylloscopus rufus (Weidenlaubsänger) kommen in der zweiten Hälfte des März zu uns (1911 die ersten am 24./3.). Ihr Bestand ist mässig bis gering. 1911 seltener zu hören gewesen als in den Vorjahren.

Phylloscopus trochilus (Fitislaubsänger) trifft um die Mitte des April ein (1911: 17./4.) und ist etwas zahlreicher als die vorige Art. An gewissen Stellen an der Elster, wo Schwarzerlen den hauptsächlichsten

Bestand bilden, daneben auch einige Birken, habe ich ihn recht oft gehört. Einige Male habe ich ihn auch im reinen Nadelwald, den er gewöhnlich wohl meidet, angetroffen.

Pica pica (Elster) trifft man in mässiger Zahl, doch ist sie im Vogtlande früher häufiger gewesen. Im Januar 1911 hielt sich ein Exemplar viele Tage lang in einem grösseren Hausgarten inmitten der Stadt auf, wo sie gefüttert wurde und sich mit den anderen Vögeln ganz gut zu vertragen schien. Als die Kälte nachliess, verschwand sie.

Pyrrhula europaea (Rotgimpel) bis jetzt immer nur während des Winters und im zeitigen Frühjahr in mässiger Zahl umherstreichend beobachtet. Am 23./2. 1911 (+ 12°, SW, abwechselnd Sonnenschein und Regen) neun Stück auf einer Wiesenbaumgruppe unweit vom städtischen Walde beobachtet. An ihrer braungrauen Unterseite erkannte ich mit Hilfe meines Glases, dass es sämtlich ♀ waren.

Sitta caesia (grosser Baumläufer) in geringer Zahl im Walde (hier als Begleiter oder Führer der munteren Meisen), Park, in den Baumgruppen an der Elster.

Saxicola oenanthe (grauer Steinschmätzer) pflegt um die Mitte des April (1911 am 12./4.) einzutreffen. Bisher habe ich ihn nur da gesehen, wo aufgegebene Steinbrüche oder Steinschutt vorhanden waren. Zahl gering.

Sturnus vulgaris (Star) scheint regelmässig in wenigen Exemplaren den Winter im Vogtlande zu verbringen. Obwohl ich selbst diese Feststellung noch nicht treffen konnte, liegen doch verlässliche Meldungen vor, dass im Januar 1911 in Neuensalz und am 14. Januar 1912 in Kleinfriesen Stare gesehen worden sind, im ersten Falle wenige, im letzten Falle zwei Exemplare. Am nächsten Tage waren sie verschwunden, demnach streichen sie flüchtig umher. Bei mildem Wetter ist auf ihr Eintreffen um den 20./2. bestimmt zu rechnen (1910 am 20./2., 1911 am 24./2., 1912 am 23./2.) Ihre Zahl nimmt dann täglich schnell zu, Anfang März dürften bei leidlich günstiger Witterung wohl alle zurückgekehrt sein. Sie sind sehr zahlreich, und dem Umstande, dass man allerorten um die Anbringung von Starkästen besorgt ist, dürfte es in erster Linie mit zuzuschreiben sein, dass sie sich in

weiterer Zunahme befinden. Ihr Abzug fällt um die Mitte bis Ende Oktober.

Sylvia curruca (Zaungrasmücke) ist in Gärten, auch inmitten der Stadt, an Waldrändern, in kleineren Mischwäldungen, wenn nur da überall genügend Strauchwerk vorhanden ist, häufig. Charakteristisch an ihr ist der laute klappernde Ruf, dem in der Regel ein leises Zwitschern, das man nur ganz in der Nähe hört, vorangeht. Sie sind wenig scheu, ein Exemplar liess mich ganz nahe an den Baum, auf dem es in geringer Höhe sass, herankommen und sang ohne Unterlass und unbekümmert um mich.

Sylvia simplex (Gartengrasmücke), dem Kundigen kenntlich an dem mehr orgelnden, schönen kräftigen Gesange, der mit seinen regellos hin- und hergeworfenen Tönen so recht den typischen Grasmückengesang darstellt, in geringerer Zahl als die vorige Art.

Sylvia sylvia (Dorngrasmücke) ebenfalls zahlreich, doch noch häufiger als *Sylvia curruca*, regelmässig in dichtem Dorngesträuche, vor dem Menschen ebenfalls nicht besonders scheu. 1911 nisteten nur wenige Schritte von der Häusergrenze entfernt drei Pärchen in einer langen Dornhecke, unmittelbar an dessen Rande ein des Tags häufig begangener Fusssteig hinläuft. Während des Gesanges fliegen sie gern ein Stück empor und kehren singend auf eine der nächsten Strauchspitzen zurück. Das habe ich, so oft ich zu ihrer Beobachtung ausgegangen war, immer gesehen. Am 30./6. 1911 auf Strassenbäumen unweit der vorgenannten Hecke Jungvögel mit den Alten.

Troglodytes troglodytes (Zaunkönig) häufig. Anfangs März befindet er sich in der Regel schon im vollsten Gesangeseifer, besonders in den Morgenstunden. Im Herbst hörte ich häufig hölzern klingende gih — — —, manchmal auch mit anhängendem schnurrenden rrr.

Turdus merula (Amsel) sehr zahlreich, der Bestand der sogenannten Stadt- oder Parkamseln ist zunehmend, die eigentlichen Waldamseln hingegen scheinen abzunehmen. Von den Stadtamseln überwintert jedenfalls der grösste Teil, doch habe ich im Januar 1912 auch Waldamseln beiderlei Geschlechts im Walde, ziemlich weit weg vom nächsten Dorfe (Rodersdorf) überwintert angetroffen. Die herrschende strenge Kälte und die Futternot machten sie weniger scheu als die Waldamsel

sonst zu sein pflegt. Im Verhalten dem Menschen gegenüber unterscheiden sich Stadt- und Waldamsel wesentlich. 1910 hat ein Pärchen hier in einer Dachrinne, dem Garten zugekehrt, genistet, die Jungen verunglückten aber durch Herabfallen auf das Steinpflaster.

Turdus musicus (Singdrossel) in den Waldungen, an deren Rändern, aber auch abseits davon häufig. Eintreffen meist gleich zu Anfang des März.

Turdus pilaris (Wacholderdrossel) in manchen Jahren (November bis Januar) recht häufig, so besonders Ende 1911. Die hier zahlreichen Vogelbeerbäume bilden eine willkommene Nahrungsquelle für sie. Die Massenerscheinung dieser Vögel Ende 1911 und Anfang 1912 hatte leider auch zur Folge, dass in den Geflügelhandlungen ein recht schwunghafter Handel mit den erlegten Tierchen getrieben wurde.

Vanellus vanellus (Kiebitz) um Plauen regelmässig an zwei Stellen zu finden, im Burgteichgelände und an den sogenannten Weidenteichen. Doch ist ihr Bestand wesentlich zurückgegangen. Am Burgteiche habe ich 1911 nur einen Jungvogel als Brutergebnis feststellen können. Die Eiersucherei und der Handel müssten unter Strafe gestellt werden. Dass ein Kiebitzei etwas Besseres sei als ein Hühnerei, ist Einbildung. Durch die Zeitungsnotizen, dass Kiebitzeier im Handel eingetroffen sind, werden so und so viele aufmerksam und das Suchen beginnt in grösserem Maße. Lässt es darum wundernehmen, wenn diese schönen Gaukler mehr und mehr abnehmen, bis vielleicht keiner mehr zu sehen ist? Auf dem besten Wege dazu ist man ja.

Idyll einer Großstadt.

Von K. Mayer in Kirchheim unter Teck.

Idyllische Plätzchen und idyllische Bilder sucht man heute nicht mehr in einer Großstadt. Sie sind verschwunden, und an ihre Stelle treten nach dem Zirkelmass geschaffene Anlagen mit stummen Standbildern und plätschernden Brunnen, deren Nass wohl zum Trunke ladet, aber nicht labet. Die Großstadtbilder sind immer mehr einander ähnlich geworden, und die Kleinstädter setzen ihre Ehre darein, ihr Städtchen nach dem Vorbilde der Großstadt herauszuputzen, um nicht für rückständig und altmodisch zu gelten. Wo sich irgend noch ein lauschiges

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Ornithologische Monatsschrift](#)

Jahr/Year: 1913

Band/Volume: [38](#)

Autor(en)/Author(s): Dersch F.

Artikel/Article: [Abriss aus dem Vogelleben des Vogtlandes, speziell Plauen und Umgebung. 331-343](#)